№ 74.

26ster Jahrgang.

Sonnabend, den 29. März 1856.

Danziger Dampfboot.



Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7—8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude.

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Rundschau.

M. Berlin. Der den beiden Häusern des Landtags von der Regierung vorgelegte Gesetzentwurf über einige Abänderungen in der Allgemeinen Wittwen-Verpflegungs-Anstalt hat die Aufmerksamkeit des Landes in erhöhtem Grade auf dieses Institut gezogen. Es beruht bekanntlich auf dem Patente vom 28. Dezember 1775. Der Zweck der Anstalt war ursprünglich Versicherung einer Pension für Verheirathete oder nicht verheirathete Frauenzimmer nach dem Tode des Versichernden, der nicht über 60 Jahre alt, kein Seefahrer und kein chronisch Kranker sein durfte. Jeder Versichernde hatte nach Verhältniß seines Alters und des Alters der Versicherten sowie nach Maßgabe der versicherten Pensionssumme theils einen unveränderlichen jährlichen Beitrag, theils ein bestimmtes Antrittsgeld zu zahlen. Wenn ein Ehemann nicht in dem ersten Jahre nach seiner Copulation dem Institute beitrat, so mußte er mit dem Antrittsgelde zugleich 4 pCt. Verzugszinsen davon entrichten. Versäumte Zahlung der Beiträge zog im ersten Termin die Strafe des doppelten, im zweiten Termine des vierfachen Betrags des jährlichen Beitrags, im dritten Termine die Ausschließung und den Verlust des Antrittsgeldes nach sich. Wenn der Tod des Versichernden später als ein Jahr nach dem Beitritt desselben erfolgte, so hatte die Versicherte, wenn sie Wittwe blieb, die ihr zugesicherte Pension lebenslänglich zu beziehen; wenn sie aber zu einer zweiten Ehe schritt und nicht Kinder unter 20 Jahren aus der ersten Ehe besaß, so verlor sie eine Hälfte der versicherten Summe. Obgleich die Anstalt schon nach drei Jahren 1028 Interessenten mit mehr als 170,000 Thlr. versicherter Pensionen und mehr als 200,000 Thlr. vorhandener Antrittsgelder zählte, so wurden doch die Grundlagen derselben vielfach angegriffen. Der Mathematiker Euler erklärte sie aus Gründen der Wahrscheinlichkeits-Rechnung für unhaltbar. Der Vorstand der Anstalt beharrte aber in der Ueberzeugung von der Soliditat der Grundlagen, beschränkte jedoch die Aufnahme fingirter Ehepaare auf die Fälle der Versicherung von Tochter, Schwester, Nichte, Mündel durch Vater, Bruder, Oheim, Vormund und erhöhte die Beiträge wenn der Versichernde nicht über fünf Jahre älter als die Versicherte war. Auch wurde die Pension nur dann ausgezahlt, wenn der Tod des Versichernden drei Jahre nach der Versicherung eintrat. Gleichwohl wurde auch jetzt noch an der Solidität der Anstalt gezweifelt, was zu dem Publikandum vom 25. Mai 1796 führte. In Folge desselben wurden die Rechte der Anstalt durch Erhöhung der jährlichen Beiträge, der Antrittsgelder und der Verzugszinsen vergrößert, die Pflichten durch Einführung von fünf Probejahren vermindert. Nichts destoweniger gerieth die Anstalt immer mehr in Verfall, wozu der Krieg das Seinige beitrug. Nach dem Frieden 1814 kam sie theils durch die Vorschüsse des Staates, theils durch die Einführung der Zwangspflicht zum Beitritt für alle Beamte wieder empor. Die Kassendefecte zeigten jedoch, daß auch hierdurch die Anstalt noch nicht gesichert war. Es wurde deshalb zu Folge der Kabinetsordre vom 27. Februar 1831 für die Zukunft nur noch Beamten der Beitritt zu der Anstalt gestattet und bald darauf das ganze Vermögen derselben, 2,684,000 Thlr. Gold, dem Finanzministerium überwiesen, wofür dem Institute seitdem eine jährliche Rente von 115,000 Thlr. Gold und außerdem der erforderliche Zuschuß aus der General-Staats-Kasse gewährt wurde. Hierdurch verlor die Anstalt ihren ursprünglichen Character und wurde eine Wohlthätigkeitsanstalt die für Hinterbliebenen der Beamten.

— Unter dem Vorsitze des Generals v. Peucker hat am 19. d. M. eine Berathung hier stattgefunden, in welcher beschlossen wurde, zum dauernden Andenken an die im September dieses Jahres bevorstehende Vermählung Ihrer Königlichen Hoheit der Prinzessin Louise mit Sr. Königlichen Hoheit dem Prinz-Regenten von Baden eine Friedrich-Louisen-Stiftung zu gründen, aus welcher in jedem Jahre am Vermählungstage des hohen Paares fünf unbemittelte Paare ausgestattet werden sollen. Jedes Paar soll hundert Thaler aus der Stiftung erhalten, und zwei dieser Paare sollen der evangelischen Religion, zwei der katholischen und eines der jüdischen Religion angehören. Von den vier christlichen Paaren werden zwei aus dem Civilstande und zwei aus dem Militairstande auserkoren. Die Stiftung tritt bereits in diesem Jahre ins Leben.

Stettin, 27. März. Dem Vernehmen nach hat Se. Exc. der Herr Handelsminister der Berlin-Stettiner Eisenbahn-Gesellschaft erklärt, daß er in Betracht ihrer finanziellen Verhältnisse für jetzt von der Forderung, den Unterbau der Bahnstrecke Stettin-Damm massiv herzustellen, Abstand nehmen oder vielmehr dahin ändern wolle, daß die Strombrücken in Holzbau bleiben, dagegen die Fluthbrücken mit einem massiven Unterbau versehen werden, auf denen eiserne Säulen den Oberbau tragen. P. Z.

Leipzig. Die Feuersbrunst am 19. d., welche in Eibenstock 163 Häuser zerstört, 6 Menschen das Leben gekostet und 2000 Menschen obdachlos gemacht hat, war — angelegt. Ein Fuhrmann Flach, in dessen Schuppen der Brand ausbrach, ist verhaftet. — Aus Baiern meldet man von demselben Tage, d. 19. d. zwei furchtbare Feuersbrünste. Die Stadt Selb bei Hof ist zum allergrößten Theil 400 von 523 Häusern) niedergebrannt und vom Städtchen Nordhalben bei Kronah, das 163 Häuser zählte, sind nur 16 verschont geblieben.

Lennep, 23. März. Heute Nachmittags 4 Uhr starb hier der evangelische Pfarrer Eduard Hülsmann, Verfasser der Predigerbibel. Am Charfreitage erbaute er zum letzten Male die Schaar seiner Gläubigen durch eine Predigt, geistvoll und tiefergreifend wie immer. Das Schlußgebet vermochte er nicht zu vollenden; vom Schlage gerührt sank er auf der Kanzel zusammen, in seinem Tode, wie in seiner theologischen Richtung ähnlich seinem Vorbilde Schleiermacher, dessen Ende er sich oft gewünscht. „Noch einen Sprung von dieser Brücke, und ich bin frei“ war eines seiner letzten Worte auf dem Leidenslager.

Paris, 28. März. Laut „Moniteur“ wird der Kaiser am 1. April die ganze Pariser Garnison auf dem Marsfelde Revue passiren lassen. Morgen (Sonnabend) soll eine große Illumination stattfinden: die Vorbereitungen dazu haben gestern allerorten begonnen. Auf den Boulevards ward versichert, der Friede sei gestern unterzeichnet worden.

Rom, 15. März. Der Kardinal Konstantin Patrici, Vikar Sr. Heiligkeit für die geistliche Leitung des hiesigen

Kirchensprengels und Bischof von Albano, ist definitiv dazu bestimmt, den Papst in Paris bei den feierlichen Tauf-Ceremonien des Nachkömmlings von Napoleon III. zu vertreten.

London. Ein Korrespondent des „Advertiser" erklärt die eheliche Allianz zwischen den Höfen von Berlin und St. James für eine abgemachte Sache, und fügt hinzu, das Parlament werde nächstens um die Bewilligung der Mitgift für die erlauchte Braut angegangen werden. Sie soll auf 70,000 Pfd. St. jährlich angesetzt sein.

— 25. März. Der Lord-Mayor gab gestern im Mansion-House einer Gesellschaft von 2 — 300 Herren und Damen das herkömmliche Oster-Diner. Unter den Gästen befanden sich der Herzog von Cambridge, Lord Wodehouse und Herr Gladstone. Den Toast auf Heer und Flotte beantwortete der Herzog in einer Rede, in welcher er auf die Nothwendigkeit hinwies, auch in Friedenszeiten eine achtunggebietende Streitmacht in Bereitschaft zu haben. „Wenn der Friede wieder hergestellt ist", bemerkte er, „so dürfen wir die Stärke unseres Heeres nicht wieder auf jenes unbedeutende Maaß herabsetzen, welches vor Ausbruch des Krieges vorhanden war. Ich hoffe, daß die Lehren, welche wir in dieser Hinsicht erhalten haben, nicht umsonst gewesen sind, und daß wir hinfort die Aufrechthaltung des Heeres und der Flotte als eines jener nothwendigen Uebel betrachtet werden, ohne welche ein großes Reich seine Stellung in Europa nun einmal nicht behaupten kann. Die für Heer und Flotte verausgabten Summen betrachte ich wie Geld, welches wir in irgend einem nothwendigen Unternehmen angelegt haben und das für die Sicherheit des Reiches ungefähr dasselbe ist, was eine Feuerversicherung für ein Haus. Damit will ich der Verschwendung keinesweges das Wort reden, sondern nur jene Ausgaben rechtfertigen, welche unerläßlich sind, um Heer und Flotte in gutem Zustande zu erhalten." Auch Gladstone sprach einige Worte über den Krieg. Er sagte: „Ich glaube, ich sage nicht mehr, als die Wahrheit, wenn ich behaupte, daß der hoffentlich jetzt glücklich beendigte Krieg in der Geschichte eine hervorragende Stellung einnehmen wird vermöge der Reinheit seiner Beweggründe, vermöge der Treue und Ehrenfestigkeit der großen Bündnisse, mit deren Hülfe wir ihn geführt haben, und, wie ich gleichfalls zu behaupten wage, vermöge der Geschwindigkeit, mit welcher seine politischen und moralischen Zwecke erreicht worden sind.

— Die „Vorhut" der englischen Flotte unter Capitain Watson kreuzte, wie englische Blätter berichten, am 14. und 15. März im Golf von Finnland. Die Schiffe befanden sich bald unter Eisschollen und die „Imperieuse" begegnete zwei kleinen lübeckschen Schiffen, die so im Eise saßen, daß sie weder vor- noch rückwärts konnten. Diese Briggs hatten Lübeck am 1. Februar verlassen und kreuzten bereits seit vielen Wochen im Finnischen Meerbusen umher, ohne ihren Bestimmungsort erreichen zu können.

Petersburg, 21. März. Se. Maj. der Kaiser ist nach Finnland abgereist.

Stadt-Theater.

Zweite Gastdarstellung der Königl. Kammersängerin, Fräulein **Johanna Wagner:**

Elisabeth im „Tannhäuser."

Wenn die geniale Kraft, die vielseitige Gestaltungsgabe des Künstlers an kontrastirenden Rollen gemessen werden darf, so konnte Fräulein Johanna Wagner keinen schlagenderen Beweis von dem hohen Standpunkte ihrer Künstlerschaft geben, als durch die unmittelbare Aufeinanderfolge des Romeo und der Elisabeth. Größere Kontraste lassen sich nicht denken. Der Abstand würde sich minder auffällig darstellen, wäre Elisabeth ein heroischer weiblicher Character. Aber diese ideale Weiblichkeit, diese passive, hingebende Weichheit, diesen Grundtypus deutscher Sentimentalität und Schwärmerei auf die sinnlich glühende Natur eines Romeo nicht allein zur Anschauung zu bringen, sondern mit einer Tiefe und Innigkeit darzustellen, daß das Herz zur Andacht gestimmt wird und dem Auge Thränen entquellen, ein solches Ziel zu erreichen ist ein herrlicher Triumph des Künstlers und das unzweideutigste Merkmal von genialer Begabung. Fräul. Wagner erreichte dieses Ziel. Mit wahrer Rührung und Andacht folgten wir der Künstlerin in ihren Intentionen, welche alle auf den einen Brennpunkt hinausliefen: das Ideal vollkommener Weiblichkeit zu verkörpern. Was Richard Wagner mit der Elisabeth hat geben wollen, Johanna Wagner stellt es dar in lichtvoller Klarheit, in vollendeter Reinheit. Ihre Elisabeth ist ein versöhnender Engel, zu hoch für irdische Seeligkeit, eine Lichtgestalt, umflossen von dem Aether des Jenseits. Schwer läßt sich der wunderbare Eindruck, den die Künstlerin ausübte, in Worte kleiden. Es ist damit eben so, als sollte man auf die Frage: „Was ist Poesie?" eine kurze und treffende Antwort geben. Mich wehte die Elisabeth von Johanna Wagner an wie ein inbrünstiges Gebet, dargebracht im Tempel des Herrn. Mit Andacht lauschte ich der tiefen Innerlichkeit ihres Gesanges, welcher vermöge des wundervollen Organs mich nicht selten an Orgelton mahnte, mit Andacht verfolgte ich jeden Zug ihres so rührend beredten stummen Spiels, welches sich zu einer Plastik von hinreißendem Adel ausprägte. Nur in einen verhältnißmäßig kleinen Rahmen, im Vergleich zu andern Rollen, war die Wirksamkeit der hochgefeierten Gastin gebannt, aber wahrlich, sie zeigte sich in einer Größe, welche die höchste Bewunderung verdient. Einzelnheiten der herrlichen Leistung hervorzuheben, sehen wir uns fast außer Stande, wir müßten alsdann bei jeder Scene, bei jedem Moment verweilen. Es war Alles aus einem Gusse, Alles gleich wahr, erhaben und schön. Wer konnte kalt bleiben bei der Begrüßung der theuren Halle, oder gar bei der Scene mit Tannhäuser, in welcher jeder Ton die reinste, hingebendste Liebe athmete! Ein Meisterstück anmuthigen Ceremoniells war die Begrüßung der Gäste. Nach Maaßgabe des Rangunterschiedes oder der gesellschaftlichen Beziehungen wurde den nahenden Paaren ein mehr oder minder herzlicher Empfang zu Theil. Und wie natürlich, liebenswürdig und mit welcher Noblesse entledigte sich Frl. Wagner dieser Aufgabe! Das stumme Spiel bei dem Sängerkampfe, der Ausdruck des Schmerzes bei Tannhäusers frevelndem Gesange und später alsdann die Angst um den noch immer heiß Geliebten, bei völlig gebrochenem Herzen und im zerschmetternden Bewußtsein des auf ewig verlorenen irdischen Glückes, — Alles dies war groß und genial und berührte das Herz mit ergreifender Gewalt. Die begeisterten Zuhörer gaben ihrer Bewunderung durch zweimaligen Hervorruf der herrlichen Künstlerin nach dem zweiten Akt Ausdruck. Gering ist der Antheil, welcher der letzte Akt der Elisabeth gewährt. Aber das Gebet schuf Fräul. Wagner zu einer kostbaren Perle weichen, edlen Gesanges. Das waren nicht mehr irdische Töne, es war das Gebet einer Verklärten. — Sagen wir der unvergleichlichen Künstlerin warmen Dank für den uns gewährten erhabenen Kunstgenuß. Nicht leicht hat uns eine künstlerische Leistung so wahrhaft erquickt und mit so reiner Freude erfüllt, wie die Elisabeth des Fräulein Wagner.

Markull.

Provinzielles.

Graudenz. Der Charfreitag wurde in diesem Jahre durch Mozart's vortreffliches Requiem für die Bewohner der Stadt zur doppelt erhebenden Feier. Die Aufführung geschah Nachmittags in der Königl. Garnisonkirche vor überaus zahlreich versammelten Hörern und Kunstfreunden durch den Gesangverein und ein vollständig besetztes Orchester, das der Dirigent, der auch in Danzig bekannte jetzige Seminarlehrer Szefranski aus in- und auswärtigen Musikern und Dilettanten gebildet hatte. Es zeugt von tüchtigem Talente des Dirigenten, daß er als Ziel eine dem Ideale möglichst entsprechende Gesammtwirkung mit günstigem Erfolge vor Allem erstrebt hat. — Die am Abend desselben Tages durch eine Zahl derselben Sänger und Musiker wie desselben Dirigenten in der katholischen Pfarrkirche gegebene Aufführung eines Passus aus „Graun's Tod Jesu" wirkte mit all der erhabenen Lieblichkeit und Tiefe, die diesem Tonstück eigen ist. Nicht minder wirksam war auch der im Streichquartett ausgeführte Passus aus einem Quatuor von Jos. Haydn durch den ebenso klangreinen und harmonischedeln, als zarten Vortrag. Ueberhaupt bildete das Ganze einen würdigen Nachklang zu der ergreifenden Wirkung des vorher gehörten Requiem. (G. G.)

Thorn, 26. März. Gottlob sind die Befürchtungen eines verheerenden Eisganges nicht in Erfüllung gegangen. In der Nacht vom 22. bis 23. fand er statt und das Wasser fiel in nicht allzulanger Frist um 5 Fuß; einen neuen Schaden hat die Niederung nicht erlitten. Seit Montag ist der Strom vollständig eisfrei und findet die Passage ohne Hindernisse statt. (K. H. Z.)

Königsberg. Der Königl. Geh. Oberbaurath Severin, welcher einst längere Zeit in unserer Provinz in Funktion stand und hier viele größere Bauwerke ausgeführt hat, die ihm einen großen Ruhm erworben und der sich dadurch sowohl, als durch die verschiedenen amtlichen Stellungen, welche er überall mit Ehren bekleidet, mit Recht der allgemeinsten Theilnahme erfreute, feierte am 19. d. in Berlin sein 50jähriges Amtsjubiläum.

Das dem Jubilar überreichte Weihegeschenk ist auch für unsere Provinz von besonderem Interesse. Dasselbe besteht in einem bis in die kleinsten Einzelnheiten vortrefflich ausgeführten silbernen Pokal. Die Trinkschaale ist von gediegenem Feinsilber und zeigt hier wie am Fuße die Vorstellungen des Wasser-, Land- und Maschinenbaues in Relief. Oben erscheint die Strafanstalt in Insterburg, die drei Leuchtthürme, das Regierungsgebäude in Gumbinnen, das Inquisitoriat in Thorn: Bauwerke, welche den Jubilar in den weitesten Kreisen einen Namen gemacht. Die Philosophische Fakultät der hiesigen Universität hat dem Jubilar das Ehren-Doktordiplom ertheilt. (Ostpr. Z.)

— Der hiesige Kaufmann Carl Andersch, welcher bereits als neapolitanischer Vice-Konsul fungirt, ist auch von der sardinischen Regierung zum Vice-Konsul für die Häfen von Königsberg und Pillau ernannt worden.

— Zu den Braunkohlenflötzen im Samlande und bei Schwetz ist ein drittes Lager in der Gegend von Braunsberg entdeckt worden.

Vermischtes.

*** Ein dänisches Blatt theilt folgende grauenhafte Scene mit, die sich kürzlich auf dem Meere zwischen Eisschollen ereignethat:

„Kaum war ich (Poulsen aus Näsby in Dänemark) mit meinen zwei Begleitern, eine halbe Meile von Livo auf dem Eise gegangen, als es stark zu thauen und das Eis sich vorwärts zu schieben anfing. Wir eilten nun zurück zur Insel, doch sahen wir zu unserem Schrecken, daß sich das Eis vom Lande losgerissen hatte. Mittlerweile hatte man uns am Lande bemerkt und sofort ein Boot mit sieben Mann zur Hülfe gesandt. Doch nahte uns dasselbe erst, als wir bereits mit dem Eise beinahe eine Meile außerhalb des Fjordes (Bucht) fortgetrieben waren. Als wir trotz des Stromes und der wogenden See in das Boot gelangten, ruderten wir der Insel zu. Doch hatten wir kaum den vierten Theil des Weges zurückgelegt, als mit großer Heftigkeit sowohl von der nördlichen als östlichen Seite der Insel eine Unmasse Eis sich uns entgegenwälzte. Wir arbeiteten nun, was wir konnten, um das Boot vor dem Eise zu schützen und uns im Winde zu halten, damit es nicht mit uns umschlüge. Um 3 Uhr Nachmittags saß aber das Boot im Eise fest, und wir mußten forttreibend in demselben übernachten. Den nächsten Morgen verließen mich und das Boot acht Mann, um sich nach Möglichkeit auf dem Eise zu retten und Land zu erreichen. Ich selbst war nicht im Stande hierzu, weil mir theils die Kräfte und theils die Beschädigungen, die ich durch das Eis erlitten, dies nicht erlaubten. Nur Einer von den Leuten, ein Preuße, blieb bei mir und ließ mich nicht allein. Am Nachmittage beschlossen wir, es zu versuchen, an das Land zu kommen, und bestiegen das Eis, nahten uns auch glücklich dem Lande, als mit einemmale der Sturm so gewaltig wurde, daß das Eis zu Bergen gethürmt ward und wir unmöglich fortkonnten. Zur selben Zeit sprang der Wind um und zertheilte an vielen Stellen das Eis. Die Nacht stand vor uns, und wir mußten von einem Eisstücke auf das andere springen, mit Händen und Füßen uns oft an die Schollen, um nicht unterzusinken, halten, die theils von der Gewalt des Windes gepeitscht an einander zerschellten oder sich oft gewaltsam über uns warfen. Der Preuße kam zwischen zwei mächtige Schollen, von dort rief er mir zu, daß sein Leiden bald ein Ende hätte, und kaum hatte er dieses gesagt, als er tiefer sank und unter einem herzzerreißenden Schrei von mächtig ihn pressenden Eisstücken zermalmt in den Abgrund versank. Die Schollen mußten ihn förmlich, da sie ihn lange zwischen Kopf und Körper hielten, enthauptet haben. Mir schwindelte, doch mit einem herzhaften Sprunge war ich von der unglücklichen Stelle weg und auf einer anderen Eismasse. Der Sturm nahm zu und mit ihm der Aufruhr des Eises. Beständig mußte ich arbeiten, und endlich war ich auf einem Eisberge, der so hoch wie ein Haus aufgethürmt dahin wogte, oben auf. In dieser meiner Stellung beschloß ich, meinem Leben, wenn ich irgendwo eine Stelle fände, wo ich in das Wasser springen könnte, ein Ende zu machen. Ich wollte mich eben hinabstürzen, als sich das Eis fest um meinen rechten Arm schlang und mich weiter aufwärtsschob. Da tauchte in mir der Gedanke auf, Gott rathen und helfen zu lassen. Ich erkletterte die höchste Spitze dieses Eisberges, setzte mich nieder, nahm den Kopf zwischen die Hände, preßte meine Kniee zusammen und erwartete des Tages Ankunft. Das Wetter raste fürchterlich bis 4 Uhr, und der Tag, der anrückte, war finster und nebelig. Nur zeitweilig blitzte die Sonne durch die schwarzgrauen Wolken auf mich nieder. Ungefähr mag die Sonne drei Viertelstunden ununterbrochen auf diesen Eiskoloß heruntergesehen haben; doch war dies genug, daß man mich da oben thronend von Aggersborg mit einem Fernrohr entdecken konnte. Ein Boot wurde dort rasch mit vier flinken Burschen ausgesetzt, und ungefähr um 1 Uhr Nachmittags nahte sich dasselbe meinem Eisberge. Während der ganzen Zeit saß ich ruhig auf dem Eise. Die Raubvögel hatten begonnen, sich über meinem Haupte zu sammeln, und, seltsam genug, ihr Geschrei kam mir vor, als wenn es Menschenstimmen wären. Ich hörte und sah nichts. Doch mit einem Male hörte ich deutlich die Worte: „Nu kan Trossin naae ham" (Nun kann Trossin sich ihm nähern). In demselben Augenblick bemerkte ich das Boot mit den vier Männern, wovon einer so muthig war, auf den Eisberg zu klettern und mich in das Boot zu tragen. Wir nahten ungehindert dem Lande, und nach 54 Stunden Todesangst und sofort erfolgter ärztlicher Behandlung, weil ich das Gehör und das Sehvermögen eingebüßt hatte und mehr als halb erfroren war, bin ich so weit mit Gottes Hülfe hergestellt, daß ich nach einigen Tagen nach Hause geführt werden konnte und nun nach acht Tagen mein Haus etwas zu verlassen vermag."

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 29. März. Eine Mittheilung des Staatsanzeigers v. 28. d. besagt, daß das Vorhaben in Preußen neue Kreditinstitute zu begründen, zur Zeit nicht genehmigt worden sei. Nach diesem Wortlaut ist dem Vorhaben nicht alle Aussicht entzogen, daß es künftig Genehmigung finde. Für jetzt bliebe nur die Frage, ob dem Handel und Gewerbe durch diese Beschränkung ein wesentlicher Nachtheil zugefügt wird. Was unsern Platz betrifft, so dürfte im Allgemeinen anzunehmen sein, daß ihm dadurch kein wesentlicher Nachtheil zugefügt wird, denn bei einem Ein- und Ausfuhrhandel je von etwa 10 Millionen Thaler scheinen die hier vorhandenen Geldmittel in der That hinreichend. Anders wird sich dies jedoch gestalten, wenn Danzigs Handel einen neuen Aufschwung durch Herstellung der alten Weichselstraße erhielte — eine Angelegenheit, welche schon seit einigen Jahren in d. Bl. vertreten, dann in einigen andern Blättern und neuerlich auch in dem Preußischen Handelsarchiv behandelt wurde. Die Grundfrage hiebei ist: Gelangen die Rohprodukte von den zwischen der Ostsee und dem Schwarzen Meer liegenden Hochflächen auf vortheilhaftere Weise vermittelst der bei Danzig ausmündenden Weichselstraße oder vermittelst der am Schwarzen Meere auslaufenden Steppenwege in den Welthandel? — Es giebt bedeutende Gründe, um das Erstere für unzweifelhaft zu halten, über die jedoch zu schweigen besser ist, da sie unbefangen doch nicht zu besprechen sind. — In jenem Fall nun würde unser Platz schwer benachtheiligt werden, wenn ihm zeitgemäße Kreditinstitute versagt würden, die für jetzt in der That entbehrlich scheinen. — Uebrigens ist es einleuchtend, daß die Vorsicht, welche den Kreditinstituten die Begründung versagt, nur sehr wenige von den möglichen Nachtheilen abwendet, denn die überstürzende Hast, womit man aus allen Winkeln auf Geldmacherei ohne Müh und Arbeit sich wirft, liegt in dem Geist der Zeit, und dieser findet allenthalben seine Wege. — — Im Laufe der vorigen Woche sind 20 Last 119pfd. Roggen, nach Bedarf des Abnehmers per Eisenbahn zu liefern, zu fl. 570 geschlossen worden; in d. W. 40 Last 119pfd. Roggen zu fl. 570 von Stettin nach offenem Wasser zu liefern. An der Landbahn waren nun in d. W. die Zufuhren etwas stärker und der Preis ist wieder bedeutend heruntergegangen, da die von häufigen Anerbietungen ermüdete Kauflust ganz schwach war. 116.20pfd. 91 bis 95 Sgr., 122pfd. 98 Sgr. pro Scheffel. — Bei sehr schwacher Zufuhr von Weizen fanden gute 120.26pfd. Gattungen zum Verbrauch geläufigen Absatz auf 116 bis 126 Sgr. Das völlige Gegentheil zeigte sich bei 110.15pfd. Gattungen; sie sind kaum los zu werden auf 85 bis 96 Sgr. — 100.108pfd. Gerste willig auf 68 bis 75 Sgr. zu lassen. — Für Hafer wiederum Frage auf erhöhte Preise; 66.75pfd. 46 bis 51 Sgr. — Erbsen fast nicht zu haben; schöne zur Saat 106 bis 110 Sgr., Kocherbsen 100 bis 102 Sgr. — Spiritus ging bei nicht starker Zufuhr allmählig von $25^2/_3$ auf 25 Thlr. herunter. — Wir sind wieder völlig eingewintert bei 4° R. — mit fürchterlichem Schneetreiben.

Marktbericht.

Bahnpreise zu Danzig vom 29. März.

Weizen 110—125pf. 80—120 Sgr.
Roggen 118—124pf. 92—98 Sgr.
Erbsen 100—108 Sgr.
Gerster 100—110pf. 66—75 Sgr.
Hafer 44—50 Sgr.
Spiritus 9600% Tr. Thlr. 25.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 28. März 1856.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	100½	100	Posensche Pfandbr.	3½	88¼	87¾
St.-Anleihe v. 1850	4½	—	100½	Westpr. do.	3½	86¼	85¾
do. v. 1852	4½	—	100½	Pomm. Rentenbr.	4	94½	94
do. v. 1854	4½	—	100¾	Posensche Rentenbr.	4	92½	92½
do. v. 1855	4½	101¼	100¾	Preußische do.	4	95¼	94¾
do. v. 1853	4	96½	96	Pr.Bk.-Anth.-Sch.	—	130½	129½
St.-Schuldscheine	3½	86	85½	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	150¼	—	And.Goldm. à 5 Th.	—	10⅞	10⅜
Präm.-Anl. v. 1855	3½	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	81½	80½
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90½	do. Cert. L. A.	5	91	90
Pomm. do.	3½	93¾	—	do. neueste III. Em.	—	91	90
Posensche do.	4	—	99½	do. Part. 500 Fl.	4	—	85¼

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen am 28. März.

J. Rasker, Johanna, v. Holtenau; A. Blystra, Concordia, v. Harlingen; C. Ziepke, Richard und C. Grünwald, Heinrich v. Stralsund; D. Ellis, Thymandra, v. Copenhagen; H. Balrühs, Emil, C. Spiegelberg, Jean Paul und H. Boß, Emma, v. Swinemünde, m. Ballast.

Angekommene Fremde.

Den 29. März 1856.

Im Englischen Hause:

Der Königl. Kammerherr Graf v. Keyserling vom Schloß Neustadt. Die Herren Rittergutsbesitzer Grolp n. Familie a. Bilawken, Wolff a. Lecklau u. Knuth a. Bialachowken. Hr. Lieutenant Tubenthal a. Tilsit. Hr. Architekt Schwerb a. Dresden. Hr. Rechnungsführer Thierbach a. Ostrowitt. Die Herren Kaufleute Feinberg, Willmer u. Krope a. Berlin, Schjerbeck a. Kopenhagen, Wendbach a. Kopenhagen u. Härtel a. Hemelingen.

Schmelzers Hotel.
Hr. Landrath Pustar n. Sohn a. Köllpin u. Hr. Kaufmann Mehlmann a. Cöslin.

Hotel de Berlin:
Die Herren Gutsbesitzer Wienecke n. Frau a. Wittomin u. Peters n. Frau a. Wispau. Hr. Assessor Krönkel a. Königsberg. Hr. Rendant Brülneck a. Stettin u. die Herren Kaufleute Cornelius a. Frankfurt a. M. u. Spatz a. Düsseldorf.

Deutsches Haus:
Die Herren Gutsbesitzer Knopf a. Rauden u. Dähling n. Familie a. Putzig.

Hotel d'Oliva.
Hr. Landrath v. Kleist n. Familie a. Rheinfeld. Hr. Lieutenant Jänsch a. Königsberg u. Hr. Kaufmann Hein a. Berlin.

Hotel de Thorn:
Die Herren Kaufleute Scholz a. Magdeburg, Gebrüder Cartellieri a. Königsberg, du Bois a. Elbing u. Anger a. Stettin. Hr. Baumeister Hartmann n. Gem. u. Tochter a. Dirschau u. Hr. Gutsbesitzer Hildebrand a. Oliva.

Stadt-Theater.

Sonntag, den 30. März. (VI. Abonnement No. 19.) Gastspiel der Frau **Stolte**, vom Stadttheater zu Breslau. — **Preciosa.** Romantisches Schauspiel mit Gesang und Tanz in 4 Acten von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber. — Hierauf: Neu einstudirt: **Schülerschwänke**, oder: **Die kleinen Wilddiebe.** Vaudeville-Posse in 1 Akt frei n. d. Französischen von L. Angely.

Montag, den 31. März. (Ab. susp.) **Dritte** Gastdarstellung der Königl. Kammersängerin **Fräul. Johanna Wagner** vom Hoftheater zu Berlin. **Lucrezia Borgia.** Große Oper in 3 Acten v. F. Romani, Musik v. Donizetti. (Lucrezia Borgia — Frl. **Johanna Wagner**.)

☞ Bei der bereits vorgerückten Jahreszeit ist es mir nur möglich noch ein halbes Abonnement einleiten zu können, ich ersuche die verehrten Abonnenten die Billets zu diesem halben 7ten Abonnement (in 5 ungeraden und 5 geraden Nummern) von heute an gefälligst im Theater-Cassen-Büreau bei Hrn. Habermann, Scharrmachergasse No. 4. in Empfang nehmen zu wollen; es kommen in diesem Abonnement außer andern Novitäten noch das in Berlin auf der Königl. Hofbühne mit so außerordentlichem Beifalle aufgenommene Schauspiel: **Narziß** von Brachvogel, das Charaktergemälde **Mercadet**, oder: **Ein Tag aus dem Leben eines Börsen-Speculanten**, nach H. v. Balzar von Bahn, und die Oper: **Polyphem**, oder: **Ein Abenteuer auf Martinique** von Richard Genée zur Aufführung.

E. Th. L'Arronge.

In **L. G. Homann's** Kunst- und Buchhandlung in Danzig, Jopengasse Nr. 19., gingen ein:

Der Zweikampf und die germanische Ehre. Ein Vortrag gehalten im wissenschaftl. Verein in Berlin von Gneist. Preis 8 Sgr.

Kraft und Stoff oder die Kunst Gold zu machen aus Nichts. Auch ein Zeichen unserer Zeit, beleuchtet von einem Freunde der Naturwissenschaft und Wahrheit. Preis 5 Sgr.

Suum Cuique. Die rechte Antwort auf die Polen und die große Zeitfrage. Preis 20 Sgr.

Mein politisches Treiben im Sommer 1848. Von Pfeil. Mitglied des Hauses der Abgeordneten. Preis 5 Sgr.

Holzmarkt No. 14. neben dem deutschen Hause ist ein freundliches meublirtes Zimmer zwei Treppen hoch zu vermiethen.

Vom 2. April ab ist das Kaiserlich Französische Consulat im Hause Hundegasse No. 16., der Post gegenüber.



Nachdem ich bereits die Gambrinus-Halle übernommen, erlaube ich mir, mich dem Wohlwollen eines geehrten Publikums bestens zu empfehlen, mit der festen Versicherung, allen gerechten Ansprüchen, die nur an mich und das Lokal gemacht werden können, aufs Prompteste und Reellste nachzukommen. Ich renovire jetzt das Lokal und eröffne dasselbe den 1. April c., mit dem Bemerken, daß ich auch table d'hôte arrangiren werde, à 8 Thlr. pro Couvert monatlich im Abonnement, wozu ich recht zahlreiche Anmeldungen erbitte; außer dem Hause liefere ich das Couvert à $8^{1}/_{2}$ Thlr. pro Monat.

Danzig, den 22. März 1856.

C. E. Reinhardt.

Mein Seiden-Waaren-Lager ist jetzt durch bedeutend neue Zusendungen so wohl in couleurten als auch schwarzen Stoffen von der billigsten bis zur elegantesten Sorte (worunter auch die schönsten Roben à 3 Volantes) dermaßen complettirt, daß ich dadurch im Stande bin, jeden Anforderungen aufs Vollkommenste zu genügen.

E. Fischel.

Direkt aus Frankreich ging mir so eben, ein ganz neuer rein wollener Stoff $^{8}/_{4}$ breit, in den schönsten Farben zu Frühjahrs-Kleidern für Damen, ein, und kann ich denselben als außerordentlich dauerhaft und preiswürdig empfehlen.

E. Fischel.

Sehr viele Putzgegenstände erhielt so eben **E. Fischel.**

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft „Ceres" in Magdeburg.

In der heute stattgehabten General-Versammlung ist für das Verwaltungsjahr 1855 die Dividende auf

1 Thlr. 16 Sgr. pro Actie

festgesetzt, die mit Rücksicht auf die erst Ende April vorigen Jahres erfolgte baare Einzahlung von 40 Thlr. pro Actie eine Revenüe von $5^{3}/_{4}$ pCt. pro Anno ausmacht.

Die Herren Actionaire wollen diesen Betrag gegen vollzogene Dividenden-Quittung bei unserer Haupt-Kasse in Magdeburg (Breiteweg 118) in Empfang nehmen.

Auswärtige Actionaire können die Dividende auch bei unsern General-Agenturen erheben. Magdeburg, d. 19. März 1856.

Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft „Ceres."
L. G. Schmidt, vollziehender Director.

Die Hagelschäden-Versicherungs-Gesellschaft „Ceres" in Magdeburg

als **Actien**gesellschaft **concessionirt** von Sr. Majestät dem Könige von Preußen versichert **zu festen Prämien und ohne alle Nachzahlung** jeden durch Hagelschlag an den Früchten der Felder, Gemüse-, Obst- und Wein-Gärten so wie an Gärtnereien und Glasscheiben entstehenden Schaden. Die Prämien sind nach langen und sorgfältig benutzten Erfahrungen den Localverhältnissen angemessen und sowohl im Allgemeinen als auch für einzelne Producte z. B. Runkelrüben besonders **billig** gestellt. Es ist die Ausschließung des Strohes von der Versicherung gestattet und die baare und volle Entschädigung erfolgt **sofort** nach Festsetzung des Entschädigungs-Betrages.

Der unterschriebene General-Agent der Gesellschaft empfiehlt sich zur Aufnahme von Versicherungs-Anträgen und sind **gratis** Antrags-Formulare, die Versicherungs-Bedingungen und jede nähere Auskunft von ihm zu erhalten.

Danzig, ult. März 1856.

Joh. Jac. Zackert, Neugarten No. 17.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.